

Tufts #19
Frieda Schloffer an Else von Richthofen
17.11.1901

Lussinpiccolo, 17. Nov. 1901
Mein Bethel,

Es ist so ekelhaft, dass ich Dir nicht schreibe; am allerekelhaftesten, da ich im übrigen ein wahrer Ausfuhrhafen von Briefen bin. Ich habe ein dummes Gefühl, dass meine Existenz zu schofel ist, um an Dich geschildert zu werden, Du durch Dich selbst und andere verwöhnter Bethel. Einen 12tägigen Grazer Graus hatte ich hinter mir, als ich vor nun fast 4 Wochen mit Papa hierhergekommen bin, auf die lichterfüllte Insel mit dem Myrthenduft, den Felsen und der göttlichen Meeresbrandung. Denken und wünschen kann man vergessen, wenn man in diese wogende Unendlichkeit schaut. Im Segelboot habe ich Stunden verlebt, ach unbeschreibliche Stunden. Bethel, Du musst doch einmal mit uns her. Dann kletterst Du mit mir aufs Dach der Cajüte und liegst da in der brütenden Sonne, wenn's eine Windstille giebt, silberblau ohne Ende liegt es vor Dir. Und dann wieder muss man sich an den Mast anklammern, toll legt sich das Boot um und fängt an zu fliegen übers Wasser, der weisse Schaum spritzt herauf und der Wind ist schöner als schön – es ist so ein Bad in lauter Natur. Wirst Du kommen, geliebter Bethel. Das Meer gehört doch zu Dir, nicht nur die Fabriken. Wir haben so still, so still gelebt hier. Wir die einzigen Gäste in unserer Pension, familienhafte Existenz im Hause. Die eine Tochter war Lehrerin, hat mehrere Jahre in Paris und England zugebracht. Wir haben uns in fremden Zungen- und gut unterhalten miteinander. Du – wir fahren nämlich morgen abend wieder nordwärts. Gott beschütze mich vor einer Seekrankheit wie auf der letzten Überfahrt. Denn das Elend ist grenzenlos und nicht zu Ende am Festland – Mein Papa war ein zweiter Sonnenschein für mich hier, so wohl, so behaglich, so heiter. Nun hat er richtig noch einen Katarrh erwischt, mit dem wir in den Winter zurückmüssen. Du musst Dir vorstellen, dass die dünnsten Battistblusen mir in den letzten Tagen nicht dünn genug waren – früh um 7 schon 18°. Graz liegt so im Nebel vor mir und im Graus. Der Gerti ist das Liebste, das es mir bietet. Gerti in Ehren, aber das ist zu wenig. Aus dem Nebel sehe ich überall Gesichter heraustauchen - hier die wieder kranke Tante Mili – dort die immer Anforderungen an mich stellende Familie Rupprecht, die überweise und dann Jessie von Brillanten redend, zu der ich hinrennen muss, damit T.Mili nicht noch kränker wird. – Mein letzter Eindruck im Schwimmschulkai war – Margot mit dem schreienden Hunding jetzt Arnold im Arm um den Esstisch laufend, an ihrem Rock hängend Gerti: „hattele hü, hattele hü“. Die Frau hat jetzt nur noch Kinder. Und Arnold schenkt ihr *zu wenig* Zeit, was sie auch sehr empfindet.

Bethel, welche Frauen-Zeitung soll ich haben. Und was für eine, die allgemeine Fragen, Tagesfragen behandelt, ich meine so: genre Zukunft. Schreib mir von Deinen Sachen so viel Du kannst resp. magst. Ich habe ein schreiendes Bedürfnis danach. Giebt es nun eine Sprechstunde. Sag, was macht Sering und Eure Correspondenz. Lebendiger kann man im Geist nicht bei seinem Liebsten sein, wie ich bei Dir. – Ich möchte mir auch kleine Olgas und Linas suchen in Graz. Kinder und Kranke und Arme, denen ich helfen kann, nicht genug könnte ich haben. Und Graz giebt mir weniger davon als irgend ein anderer Ort der Welt. Das ist eine schlechte Vorbereitung für Trynbe Hall. - An die guten Schlussers muss ich heute noch eine Karte schreiben. Durch Halls sind ihre Grüsse an mich gekommen. Was Reinitzer anbetrifft, muss irgendwo die Phantasie ziemlich thätig gewesen sein.

Riehls sind nun endlich vereint in Halle zurück. Ach Du – was sind es doch für Menschen, und was für ein Miteinander: Ich stehe noch so stark unter dem Eindruck von Tante Sofies Wesen. – Sie muss im Dezember nochmals für 14 Tage nach Göggingen zurück. Mein kleiner

Freund Schmidt von dort, den ich für unbesiegbar nüchtern hielt, ist schriftlich sehr sentimental geworden – Krankenstube-, „Blüten“ sind das, die man nicht grade zertritt, die man so „lieb“ als möglich ablehnt.
Grüss Gott Herzensfreund. Dich hat unbeschreiblich lieb Dein Friedel